

CATENA AUREA DEUTSCH

Die ostmitteldeutsche Übersetzung
des Katenenkommentars
des Thomas von Aquin

Band 1: Lukasevangelium
Text

Herausgegeben von
Petra Hörner

DE GRUYTER

Catena aurea deutsch
Band 1: Lukasevangelium
Text



Catena aurea deutsch

Die ostmitteldeutsche Übersetzung
des Katenenkommentars
des Thomas von Aquin

Herausgegeben von
Petra Hörner

Band 1:
Lukasevangelium
Text

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Dieser Band wurde durch die Dorothee Wilms-Stiftung gefördert.

♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-020499-5

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2008 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Berlin

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Vorwort

Die Königsberger Prachthandschrift der ostmitteldeutschen Übersetzung der *Catena aurea super Lucam* galt seit 1945 als Kriegsverlust. 1982/83 erfuhr Prof. Dietrich Schmidtke, daß sie in der Universitätsbibliothek Thorn/Toruń aufbewahrt wird. Seither arbeitete er zusammen mit Prof. Ursula Hennig an der Textherstellung des Lukaskommentars. Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien förderte das Projekt an der Universität Heidelberg. Nach dem überraschenden Tod von Ursula Hennig († 27.12.2006) und Dietrich Schmidtke († 26.05.2007) übernahm Prof. Roswitha Wisniewski die Betreuung des wissenschaftlichen Nachlasses in Heidelberg. Sie bat mich im Herbst 2007, die *Catena* herauszugeben und übergab mir das Digitalisat der Handschrift. Die Durchsicht des Nachlasses ergab, daß sich die vielfach angekündigte Ausgabe noch in einer anfänglichen Transkriptionsphase befand. Ich konzentrierte mich auf die zügige Herstellung des Textes, um die *Catena super Lucam* möglichst rasch zugänglich zu machen. Dies war möglich durch die Zuarbeiten von Doreen Becker, Julia Höffner und Judith Rost. Für die Finanzierung dieser zuverlässigen Hilfskräfte an der Universität Leipzig danke ich der Dorothee Wilms-Stiftung und der Lehrstuhlinhaberin Carola L. Gottzmann.

Leipzig, April 2008

Petra Hörner

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	1
Catena aurea super Lucam 1 – 8	
Vorrede	11
Kapitel 1	18
Kapitel 2	77
Kapitel 3	117
Kapitel 4	151
Kapitel 5	178
Kapitel 6	207
Kapitel 7	246
Kapitel 8	280
Literaturverzeichnis	319
Namenverzeichnis.....	323

Einleitung

Werden in einem Kommentar zu Bibelversen mehrere wörtliche Zitate aus Werken griechischer und lateinischer Kirchenväter sowie späterer Kirchenschriftsteller aneinandergereiht, entsteht eine *catena* (Kette). Die einzelnen Exzerpte sind meist explizit den Autoren zugeschrieben, oft wird sogar das zitierte Werk in Kurzform genannt. Als erster Katenenverfasser gilt allgemein Procopius von Gaza (um 465 – 528/30). Bis der lateinische Begriff *catena* benutzt wird, ist im Griechischen die Rede von der Sammlung von exegetischen Auszügen oder von der Sammlung von Auslegungen der heiligen Väter und Lehrer. Als *catena* wird vermutlich erst 1321 die *expositio continua super quatuor Evangelistas* des Thomas von Aquin (1224/25 – 1274) bezeichnet. Seinem Auftraggeber, Papst Urban IV., konnte er noch vor dessen Tod am 2. Oktober 1264 den 1262/63 begonnenen Matthäuskommentar überreichen. Die weiteren drei Bände verfaßte er in den Folgejahren bis 1267/68.

Alle vier Teile dieser *Catena aurea in quatuor evangelia* wurden im 14. Jahrhundert ins Deutsche übersetzt. Emil Steffenhagen¹ entdeckte folgende Handschriften in der Königsberger Universitätsbibliothek und beschrieb sie 1867: Cod. 885 enthielt den Matthäuskommentar, Cod. 886 den Markuskommentar, Cod. 887 den Kommentar zu Lukas, und „drei im provinzialarchive aufgefundene pergamente doppelblätter“ enthielten den Kommentar zu Joh 2,4 – 11; 6,38f., 58f.; 6,71; 7,1. Die drei Vollhandschriften kamen am 31. Juli 1544 aus Tapiau nach Königsberg.² Die Johannesfragmente und den Matthäuskommentar (885) konnte Steffenhagen als ursprünglichen Bibliotheksbestand des Deutschen Ordens verbuchen. Den Matthäuskommentar identifizierte er mit dem in der Inventarliste der Komturei Königsberg 1434, 1436, 1437 und 1438 verzeichneten Buch: *eyns das hebt sich also an: „Dis ist die varrede in die uslegunge“ und ist Thomas de Aquino.*³ Den Johanneskommentar der drei Doppelblätter identifizierte er mit dem im Verzeichnis von Oste-

1 Steffenhagen, S. 571 – 573.

2 Päsler: Katalog, S. 72 – 75.

3 Ziesemer: Das Große Ämterbuch, S. 32, Z. 21 – 23; S. 35, Z. 2 – 3; S. 39, Z. 16 – 17; S. 40, Z. 29 – 30.

rode 1437 aufgelisteten Buch: *item obir Johannem ewangelistam eyn gros buch*.⁴

1935 läßt Toni Herrmann in seiner Untersuchung dieser Prachthandschriften keinen Zweifel mehr an ihrer Herkunft aus dem Deutschen Orden. Die Überlieferung dieser Hss. und andere „Übertragungen biblischer Bücher ins Deutsche [weisen] mit aller Deutlichkeit darauf hin, daß der deutsche Ritterorden großen Wert darauf gelegt hat, biblische Schriften in deutscher Sprache zu besitzen.“⁵ 1942 bekräftigt Walther Ziesemer, „daß die Übertragung im Auftrag eines vermögenden Herrn oder einer mächtigen Organisation geschah, wie es der Deutsche Orden war. Er ist ohne Zweifel der Auftraggeber gewesen.“⁶ Ziesemer kann feststellen, daß sich „vom Ende des 14. Jahrhunderts an die vier Teile der *Catena aurea* in deutscher Übertragung im Ordensland Preußen“ befanden, indem ihm weitere Identifizierungen gelingen. 1394 besaß die Marienburg *item ein glosa obir Lucam*.⁷ Da 1394 noch von *1 teyl der duczchen bybliam*⁸, 1398 aber bei der Notiz über die *glosa obir Lucam* von *2 teil von der duczehen bybliam*⁹ die Rede ist, folgert Ziesemer: „Daß diese Bibelteile und die Glosse über Lucas mit den Kommentaren des Thomas über Lucas bezw. Marcus, in Beziehung zu bringen sind, erscheint mir sicher.“ Nachdem bereits Emil Steffenhagen die erwähnten Osteroder Johannesfragmente entdeckt hatte, fand Ziesemer noch die Osteroder Bruchstücke von Joh 9,21ff.¹⁰

Den Vollhandschriften und den Johannesfragmenten fügt Ziesemer das in Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 42579, aufbewahrte Matthäusfragment hinzu, das Julius Zacher 1880 veröffentlichte, ohne erkannt zu haben, daß es sich um die *Catena aurea* handelt.¹¹ Zacher sprach von „eine[r] deutsche[n] übersetzung des evangeliums Matthäi, nebst einem an die einzelnen verse sich anschliessenden commentare, als dessen quellen auf dem bruchstücke genant werden werke von Chrysostomus, Hilarius, Augustinus, Hieronymus, Gregorius, Hrabanus und

4 Ziesemer: Das Große Ämterbuch, S. 332, Z. 4 – 5. – Vgl. auch das Verzeichnis bei Günther Goldschmidt, S. 127.

5 Herrmann: Buchmalerei, S. 233.

6 Ziesemer: *Catena aurea*, S. 189.

7 Ziesemer: Das Marienburger Ämterbuch, S. 124, Z. 17.

8 Ziesemer: Das Marienburger Ämterbuch, S. 124, Z. 18.

9 Ziesemer: Das Marienburger Ämterbuch, S. 125, Z. 23.

10 Ziesemer: *Catena aurea*, S. 190.

11 Ziesemer: *Catena aurea*, S. 197 – 198. – Beschreibung: Lotte Kurras, S. 164; <http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/beschreibung.php?id=1881> (19.10.07).

Remigius.“¹² Das Fragment enthält Mt 12,43 – 13,9: [...] *durre den sie hatten der gaben gvs von dem heiligen geiste nicht. Rabanus. Der guten lute herzce sint* [...].

Ziesemer, der möglicherweise mit einer Edition, gewiß aber, wie er selbst berichtet, mit einer seit 1945 verlorenen Untersuchung der Sprache begonnen hatte,¹³ veröffentlichte einen Auszug aus der Bergpredigt der *Catena aurea super Matthaeum* der ehemals Königsberger Hs. cod. 885: *Sundir do Ihesus die schare irsach, do steik her uf den berg, und do her sich gesatzte, do traten zcu im syne jungere. ... Und darumme siet volkomen als uwer himelvatir volkomen ist.*¹⁴ Der Passus enthält: Einleitung der Bergpredigt (Mt 5,1 – 2); Seligpreisungen (V. 3 – 11); Vom Salz der Erde (V. 13); Vom Licht der Erde (V. 14 – 16); Vom Gesetz und von den Propheten (V. 17 – 20); Vom Töten und von der Verzeihung (V. 21 – 26); Vom Ehebruch (V. 27 – 30); Von der Ehescheidung (V. 31 – 32); Vom Schwören (V. 33 – 37); Von der Vergeltung (V. 38 – 42); Von der Liebe zu den Feinden (V. 43 – 48). Außerdem druckte Ziesemer an dieser Stelle eine Passage aus dem Vaterunser der Bergpredigt (Mt 6,10 – 11) des seinerzeit im Preußischen Staatsarchiv Königsberg aufbewahrten Fragments ab, heute Berlin-Dahlem, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. HA. HS 34 Bd. 12: *Das ist in Cristo und in der kirchen. Den er ist der man der des vaters willen hat volbracht, und sie ist syne husvrowe ... Augustinus zu Probam. Notdorft des lebendes und nicht me mac ein iclicher bitten durch des liebes willen den er spiesen muz und cleiden mit alsulchem.*¹⁵

Cod. 885 mit dem Matthäuskommentar, aus dem Ziesemer einen Passus veröffentlichte, gilt heute zwar als Kriegsverlust, aber es wurden Matthäus- und Johannesfragmente gefunden, und Dietrich Schmidtke entdeckte zwei Königsberger Vollhandschriften in Toruń. Über den Aufbewahrungsort wurde er, wie er auf der Leipziger Tagung im November 1994 berichtete, im Januar 1983 mit einem auf den 26.12.1982 datierten Brief der Universitätsbibliothek Thorn/Toruń informiert.¹⁶ Bei diesen beiden Hss. der Nicolaus-Copernicus-Universität Toruń, in der zahlreiche als verschollen gegoltenen Königsberger Hss. aufbewahrt werden,¹⁷ handelt es sich um den omd. Markuskommentar, Cod. Rps 76/V, ehe-

12 Zacher, S. 423.

13 Helm, Ziesemer 1951, S. 136.

14 Ziesemer: *Catena aurea*, S. 191 – 193.

15 Ziesemer: *Catena aurea*, S. 195 – 197.

16 Schmidtke: *Geistliche Literatur*, S. 25.

17 Vgl. Plate: *Zum Verbleib mittelalterlicher deutscher Handschriften*.

mals Königsberg, Cod. 886, 280 Bll., urspr. 286, aus dem 3. Viertel des 14. Jhs. und um den auf 1370/80 datierten omd. Lukaskommentar, Cod. Rps 68/V, ehemals Königsberg, Cod. 887, 165 Bll., urspr. 172. Die Hss. wurden inzwischen mehrmals beschrieben.¹⁸ Schmidtkes Fund war der Auftakt zum Editionsvorhaben zusammen mit Ursula Hennig, über das er wiederholt berichtet, zuletzt 2006.¹⁹ 2005 beschreibt Hennig in der Festschrift Schmidtkes das seinerzeit seit 22 Jahren währende Vorgehen bei der Transkription des Lukaskommentars und fordert Schmidtkes deziidiert zu „gemeinsamer Arbeit“ auf.²⁰

Wie ursprünglich geplant, wird zuerst die omd. *Catena aurea super Lucam* herausgegeben. Folgen werden die Edition der *Catena super Marcum* und Kommentarbände zu Lukas und Markus. Im Nachlaß Schmidtkes konnten die Datei der Lukas-Transkription und ein erheblich davon abweichender Papierausdruck aufgetan werden. Gravierende Unterschiede bestanden auch zwischen den zeilengetreuen Hennig- und Schmidtkes-Transkriptionen. Die ersten 40 Blätter konnten der vorliegenden Edition zugrundegelegt werden. Im Zuge der Umsetzung in Fließtext wurden die notwendigen Korrekturen vorgenommen und die fehlenden Zeichen eingefügt. Die Bll. 41^{va}-165^{vb} bedurften allerdings einer Neutranskription, weil die Blattzählung fehlerhaft war, häufig Wörter und in nahezu jedem Satz auch Buchstaben fehlten.

Der omd. Lukaskommentar umfaßt Kapitel 1 – 8 von insgesamt 24 Kapiteln im Lukasevangelium. Der Text ist folgendermaßen angelegt. Rote Überschriften informieren über Kapitelende und Kapitelanfang. Kapitel 7 und 8 entbehren jeglicher Überschriften. Der Text beginnt mit der Wiedergabe eines oder mehrerer Lukasverse, wobei die Anfangsbuchstaben nicht, wie Ralf G. Päsler meint, stets blau sind,²¹ sondern einmal blau, einmal rot. In diesen ausschließlich der Wiedergabe des biblischen Textes gewidmeten Abschnitten gibt es grundsätzlich keinerlei Zeichen zur Kennzeichnung der Zitate.

18 Steffenhagen, S. 571 – 572. – Ettliger, handschriftlich 1911 und online, vgl. sämtliche Links auf der Seite: http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/liste_inhalt.php?id=1739. – Kurt Ruh, D. Schmidtkes: Thomas von Aquin OP. In: *VL* 9, 1995, Sp. 813 – 838, bes. 826. – Schmidtkes: Repräsentative deutsche Prosa-handschriften, S. 354f. – Herrmann: Buchmalerei. – Päsler: Preußenland, S. 54f. – Ders.: Katalog, S. 73 – 75. – Ders.: Danzig (vollständige Zusammenstellung der Überlieferung). – Vgl. Ders.: Auf der Suche, S. 6 – 10.

19 Schmidtkes: Prosadenkmäler, S. 62, Anm. 15. – Ders.: Zu den künftigen Aufgaben, S. 563 – 567.

20 Hennig: Zur deutschen Übersetzung der ‚Catena aurea‘, S. 124.

21 Päsler: Katalog, S. 74.

Deutlich abgesetzt von diesem Bibeltext beginnt der Kommentarteil mit der Nennung einer Autorität. Der Name ist konsequent rot geschrieben, auch wenn es ohne Erwähnung des Glossators nur pauschal heißt *Die glose*. Sofern dezidiert ein Werk des angeführten Gewährsmannes genannt wird, ist es ebenfalls rot geschrieben, z.B. *Gregorius in der omelie*. Es folgt ein Punkt, häufig sind es zwei oder mehrere rote Punkte:



Mehrfach folgen Doppelpunkt und Punkte. An die Stelle mehrerer roter Punkte tritt oft Punkt und Strich oder Punkt, Doppelpunkt und Strich oder einfach Doppelpunkt und Strich. So wird eindeutig der Beginn eines neuen Abschnittes, des Kommentars, gekennzeichnet. Mit einem roten oder blauen (nicht generell roten²²) Anfangsbuchstaben setzt nunmehr der Kommentar zu den vorangestellten Lukasversen ein. In diesem Teil werden die zuvor zitierten Bibelverse (in der Vorrede Jesaja, sonst immer Lukas) im Detail ausgelegt und mehrfach wieder zitiert. Diese, aber nur diese Bibelzitate, sind sehr oft mit den beiden von Hennig erwähnten und mit einigen weiteren Zeichen zur Kennzeichnung des Zitats ausgestattet:

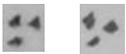
Zitatanfang



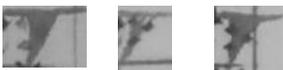
Dieser Zitatanfang ist oft rot ausgemalt, ab dem 7. Kapitel seltener



Die als Rubra bekannten Zeichen, die üblicherweise in mittelalterlichen Hss. als Caputzeichen, als Zeichen für die Trennung von Sätzen oder Abschnitten anzutreffen sind, dienen in der *Catena* ausschließlich der Kennzeichnung eines Zitatanfangs. Gleiches gilt für das Zitatende:



Dieses Zitatende ist bis Lk 6,23 häufig rot ausgemalt



²² Päsler: Katalog, S. 74.

Die gelegentlich als $\kappa\omicron\pi\omega\nu\acute{\iota}\varsigma$ ausgewiesenen Zeichen²³ begegnen in mittelalterlichen Hss. wesentlich seltener als die gängigen Rubrikenzeichen, ein treffendes Beispiel für die Verwendung als Schlußzeichen ist der *Daniel* aus der sog. Deutschordensliteratur. Es dient in der *Catena* ausschließlich der Kennzeichnung des Zitatendes. Wird auf dieses Zeichen verzichtet, erscheinen stattdessen, gehäuft ab Lk 6,24, folgende Zeichen



Obwohl in der Hs. oft ein Schlußzeichen fehlt, ist in aller Deutlichkeit zu erkennen, daß die Zitate hervorgehoben werden sollen. Alle weiteren Exzerpte aus dem AT und NT sind in der Hs. generell nicht als Zitate ausgewiesen. Auch daran läßt sich ablesen, daß die Konzentration in jedem Kommentarteil auf die zuvor zitierte Bibelstelle gerichtet ist und jede andere Notiz aus der Bibel deren Kommentierung dient. Von dieser Konzentration zeugen außerdem die roten Unterstreichungen der Lk-Zitate, wenngleich sie nur anfangs häufig zu sehen sind, dann weniger vorkommen und nach Lk 4,30 aufhören. Zeichnet sich darin sowie im Fehlen der Überschriften in Kapitel 7 und 8, nicht zuletzt in der Unterlassung der Ausmalungen der Zitatkennzeichnungen ab Kapitel 6 deutlich ein Nachlassen der anfänglichen Sorgfalt ab, so läßt sich dies auch an den Korrekturen am Rand erkennen, die ab Kapitel 6 zunehmen.

Über das Verhältnis der omd. *Catena aurea super Lucam* zur lateinischen Vorlage gibt Dietrich Schmidtke folgende Auskunft:²⁴

Es handelt sich durchaus um eine Übersetzung, keine paraphrasierende Bearbeitung. Freilich: der Übersetzungsstil ist frei, die Vorlage wird nicht streng in ihren Konstruktionen reproduziert, kleinere Umstellungen in einem Satz oder in einer Satzreihe sind möglich, gelegentlich wird etwas, das in der lateinischen Fassung impliziert ist, zur leichteren Rezeption explizierend ergänzt. Von solchen Explikationen einmal abgesehen, gibt es eigentlich kaum ein Mehr an Text. Gelegentlich wird allerdings ein aufforderndes *Höre!* oder *Sieh!* eingefügt. Gegenüber der lateinischen Vorlage – alle eingeschienen lateinischen Überlieferungen bilden hier einen massiven und ziemlich einheitlichen ‚Block – sind in der Übersetzung kleinere Kürzungen vorgenommen worden. Normalerweise handelt es sich dabei um die Auslassung eines Autoritätenzitats oder einer kleinen Kette von Autoritätenzitaten. Inhaltliche Gründe für Auslassungen sind kaum auszumachen. Die Kürzungen erfolgten wohl hauptsächlich aus der Absicht, den exorbitanten Textumfang ein wenig zu reduzieren.

23 Lehmann, Bd. 4, S. 9.

24 Schmidtke: Prosadenkmäler, S. 67. – Vgl. Kurt Ruh, Dietrich Schmidtke: Thomas von Aquin OP. In: ²VL 9, 1995, Sp. 813 – 838, bes. 828.